

Abraham und Sarah, die kennen wir. Das sind für uns sozusagen Ikonen des Glaubens, die brachen auf, folgten einer Verheißung, die, nun ja, etwas gewagt erschien. Ließen alles zurück. Zeugten noch ein Kind in der hoffnungslosen Zeit, kamen wieder zusammen nach den Gefühlswirren. Abraham und Sarah, die sind hier leuchtende Beispiele des Glaubens in diesem Text. Denn darum geht es heute und hier, um den Glauben.

Die haben sich herausgewagt, sind losgegangen, wir können die Höhen und Tiefen ihres Weges nachlesen, nachvollziehen. Die sind losgegangen, ohne Rückfahrkarte, ohne Reiserücktrittsversicherung, ohne Netz und doppelten Boden. Nur mit ihrem Glauben, daran, dass ihre Vision Wahrheit wird. Nur mit ihrem Glauben.

Denn darum geht es heute und hier, um den Glauben geht es, und darum, wohin er uns bringt. Unser Glaube.

Weit hat er sie gebracht, die beiden, Abraham und Sarah, der Glaube. Mit ihrem Glauben haben sie alles erlebt, was Menschen erleben können, Sternstunden und Höllenqualen, Krieg und Frieden, Liebe und Hass. Sie sind fast zerbrochen aneinander, haben Versöhnung und neuen Anfang erlebt. Und alles das hat ihr Glaube verursacht und begleitet, der war mal stark und mal schwach. Denn um den Glauben, um den geht es heute und hier.

Sie haben sich quasi auf den Laufsteg des Glaubens begeben, in die Mitte, wo sie von überallher gesehen werden. Sie haben das nicht im Geheimen gemacht, in irgendeinem Hinterzimmer, sondern im Fokus der Öffentlichkeit. Sie sind losgegangen, Abraham und Sarah, voll im Scheinwerferlicht, unter aller Augen.

Und wir, wir sind mit ihnen gewandert, haben mitgefiebert, mit gelitten, mit ihnen gebetet und haben ihre Freude geteilt. Damals in der Christenlehre, als die Geschichten noch so wunderbar geheimnisvoll waren, später im Konfirmandenunterricht, beim Bibellesen, bei Gottesdiensten. In manchem kochte die Wut hoch, als Abraham ein Kind mit einer anderen zeugte. Und als dann alles wieder heil wurde, da waren wir erleichtert.

Und jetzt stehen die beiden noch immer auf dem Laufsteg, im hellen Licht. Mit ihrer Geschichte, die zu unserer Geschichte wurde – und mit ihrem Glauben. Und bei alledem hat diese Geschichte kein gutes Ende. Eher ein offenes. Oder eher ein unbefriedigendes. Abraham und Sarah, die Lichtgestalten des Glaubens. Grandios gescheitert. Ziel nicht erreicht.

Auch das ist unser Glaube.

Denn darum, liebe Gemeinde, geht es heute.

Um unseren Glauben.

Und dort wird es kompliziert: Unser Glaube, da müsste ich eigentlich eine Mehrzahl erfinden: unsere Glauben. Denn jeder von uns hat einen eigenen, ganz persönlichen Glauben. Die eine glaubt an die Liebe, der andere an das Gute im Menschen, der nächste glaubt daran, dass alles irgendwie gut werden kann. Wir glauben an alles mögliche, an den Rechtsstaat, an den Fortschritt, an die Technik.

Und mein Glaube, mein ganz persönlicher, der ist heute ein anderer als vor 30, 20, 10 Jahren. Ein anderer als gestern abend. Und morgen früh wird er wieder anders sein, mein Glaube.

In unserem Text, da wird der Glaube von Abraham und Sarah in die Mitte gestellt, da wird gezeigt,

wohin der Glaube die beiden gebracht hat. Was er mit ihnen gemacht hat, der Glaube. Ich lese das nochmal vor, es ist ja nicht viel Text:

8 Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf, wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde. 9 Aufgrund des Glaubens hielt er sich als Fremder im verheißenen Land wie in einem fremden Land auf und wohnte mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung, in Zelten; 10 denn er erwartete die Stadt mit den festen Grundmauern, die Gott selbst geplant und gebaut hat. 11 Aufgrund des Glaubens empfing selbst Sara die Kraft, trotz ihres Alters noch Mutter zu werden; denn sie hielt den für treu, der die Verheißung gegeben hatte. 12 So stammen denn auch von einem einzigen Menschen, dessen Kraft bereits erstorben war, viele ab: zahlreich wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meeresstrand, den man nicht zählen kann. 13 Voll Glauben sind diese alle gestorben, ohne das Verheißene erlangt zu haben; nur von fern haben sie es geschaut und begrüßt und haben bekannt, dass sie Fremde und Gäste auf Erden sind. 14 Mit diesen Worten geben sie zu erkennen, dass sie eine Heimat suchen. 15 Hätten sie dabei an die Heimat gedacht, aus der sie weggezogen waren, so wäre ihnen Zeit geblieben zurückzukehren; 16 nun aber streben sie nach einer besseren Heimat, nämlich der himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, er schämt sich nicht, ihr Gott genannt zu werden; denn er hat für sie eine Stadt vorbereitet.

Ich habe einen Freund, der hatte vor einigen Jahren eine Idee: er wollte mit einem Menschen mitziehen, der auf dem Pferd die Via Regia abreiten wollte, von Santiago nach Kiew. Das ganze ging gründlich schief, die Akteure brachen ab und gingen mit hängenden Köpfen zurück. Und alle, die in vollen Tönen die Werbetrommel für dieses Projekt gerührt hatten, die wurden still. Sie schämten sich. Ein wenig. Viel gewagt und viel verloren.

Gott, der die beiden ins Rennen geschickt hat, ins Rennen zum gelobten Land, der schämt sich nicht für sie.

Gott, der uns alle hier ins Rennen geschickt hat, mit unseren – Mehrzahl – Glauben, der schämt sich nicht für uns.

Kurz vor dem Ziel grandios gescheitert, steckengeblieben in den guten Absichten, gut gemeint und schlecht gemacht. So sind wir, so steht es in der Schrift, so erleben wir das täglich. Gefangen in der Unvollkommenheit.

Und jetzt kann ich etwas sehr wichtiges lernen aus diesem Text. Wir erreichen das Ziel nicht, wir scheitern wie Abraham und Sarah. Vielleicht stehen wir am Ende mit leeren Händen da, mit leeren Versprechungen, mit leeren Augen, mit leeren Herzen. Vielleicht verlieren wir am Ende sogar uns selbst. Und wenn wir am Ende ganz alleine da stehen, mit zerbrochenen Träumen, mit unserem Scheitern: Dann tritt Gott wieder herzu. Und er sagt: Vergiss dieses Ziel, es war nie wichtig. Wichtig ist, dass du diesen Weg gegangen bist, voller Zuversicht und Liebe. Und dass du nicht umgekehrt bist, zu deiner alten Bequemlichkeit.

Vielleicht, liebe Gemeinde, ist das unser Glaube, diesmal in der Einzahl: Dieser Weg. Losgehen, ohne zurückzuschauen, es gibt kein zurück. Und hütet euch vor denen, die behaupten, sie wären schon am Ziel, sie wüssten, was Glauben ist und alle anderen sollen sich danach richten. Glaubst ihnen nicht!

Und vielleicht lacht Gott, und ermutigt uns:

Wagt euch nach vorne,
brecht auf,
wagt euch auf die Laufstege der Welt,

lasst euch sehen,
schämt euch nicht, wie auch ich mich nicht eurer schäme.
An eurem Hunger nach Leben wird man euch erkennen
und ich, ich habe euch eine Stadt gebaut.
Auf die lauft ihr zu.

Schlafen könnt ihr später.

Amen.